

Die Stimme der Kapverden

Zum Tode der Sängerin Cesária Évora

Knut Henkel · Am 27. August dieses Jahres feierte sie ihren 70. Geburtstag. Ende September dann musste Cesária Évora ihre musikalische Karriere auf Anraten der Ärzte beenden. Vollkommen entkräftet war die «Stimme der Kapverden» damals in Paris ins Krankenhaus eingeliefert worden. Am 17. Dezember ist sie in ihrer Heimatstadt Mindelo verschieden. Sie erlag einer schweren Herz- und Atemschwäche.

Zu ihrem 70. Geburtstag wollte die «barfüssige Diva», wie Évora genannt wurde, weil sie zur Ehre der Armen ihrer afrikanischen Heimat immer ohne Schuhe auftrat, ihren Fans noch einmal etwas Grosses bieten. Ein Album als Geschenk an die Freunde in aller Welt schwebte ihr vor, und so machte sich die Sängerin daran, das Repertoire zusammenzustellen. Mit Bedacht wählte sie nicht nur die einzelnen Lieder aus – melancholische «Mor-nas» und die etwas beschwingteren «Coladeiros» –, sondern auch die Freunde und Kollegen, mit denen sie die Stücke aufnehmen wollte. Ismaël Lô aus Senegal war dabei oder auch Salif Keita aus Mali. Im Nachhinein klingt das Album mit dem schlichten Titel «Cesária Évora & . . .», das dieses Jahr erschienen ist, wie der Abschiedsgruss dieser Ikone der Weltmusik.

Cesária Évora stand von ihrer Bedeutung her auf einer Stufe mit Miriam Makeba und Mercedes Sosa. Das lag zum einen an ihrer charakteristischen Stimme, mit der sie Lieder sang, in denen sich westafrikanische und brasilianische Rhythmen mit portugiesischem Fado und britischen Shanties verbanden. Andréerseits profilierte sich Évora als sanfte Kämpferin für eine bessere Welt. Der einfachen Frau, die einen grossen Teil ihrer Jugend in einem Heim verbrachte, weil ihr Vater, der Geiger Justino da Cruz Évora, früh verstarb, ist der Erfolg nie zu Kopf gestiegen. Als Botschafterin der Vereinten Nationen setzte sie ihre Popularität weltweit ein, um für Kinder- und Menschenrechte zu werben. Dabei hatte sie die Situation der Inselrepublik der Kapverden vor Augen wie auch die im benachbarten Afrika oder in Lateinamerika.

Überaus spät, aber umso schneller wurde Cesária Évora zum internationalen Star. Erst im Alter von 47 Jahren sah sie ein Studio von innen. Bis dahin war sie durch Bars und Klubs in ihrer Heimatstadt Mindelo getingelt, um sich so ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dann entdeckte sie der in Paris lebende Produzent José Da Silva und sorgte dafür, dass die Frau mit der so markanten Stimme erst in Frankreich und dann weltweit berühmt wurde. Ihre späte Karriere krönte sie 2004 mit dem Grammy für das Album «Voz D'Amor». Davor und danach hat sie mit grossen Musikern wie dem Jazz-Pianisten Chucho Valdés, der Brasilianerin Marisa Monte, aber auch mit dem italienischen Pop-Sänger Adriano Celentano oder Peter Maffay gearbeitet.

Die Liste der Koproduktionen ist lang, denn die Grand Dame der Kapverden war gefragt und hat in ihren letzten Jahren, die schon von Krankheit und nachlassenden Kräften geprägt waren, auch dem Nachwuchs den Weg geebnet – wie etwa Lura, die als eine Nachfolgerin Évoras gilt, obwohl sie in Lisabon und nicht auf den Inseln aufgewachsen ist. Den Kapverden wollte Cesária Évora ihr nächstes Album mit einer Sammlung von Balladen widmen. Ob es tatsächlich noch veröffentlicht werden kann, ist nicht bekannt.